

Was bietet die Frontseite im Detail? Links befinden sich die zwei Eingangssektionen des Interfaces (Mic/Line), die einzeln per Hi-Z-Schalter in den Instrument-Betriebsmodus versetzt werden können. Beiden Kanälen hat Mackie je eine kleine Diode spendiert, die Auskunft darüber gibt, ob ein Signal höher als -29 dBu anliegt (grünes Licht) beziehungsweise ob die Clipping-Grenze überschritten wird (rotes Licht). Für die allermeisten Anwendungen dürfte diese Ausstattung ausreichen. „Üppig“ geht allerdings anders. Nächster Poti im Bunde ist der sogenannte „To Mon“-Button über den sich das Input-Signal direkt an den Monitor-Output weiterleiten lässt. Wodurch dann per Zero-Latency-Monitoring abgehört werden kann. Über einen weiteren Button lässt sich dieses Signal noch in den Mono- beziehungsweise Stereo-Modus schalten, um zu verhindern, dass etwa eine E-Gitarre nur in einem von zwei Monitor-Lautsprechern erklingt.

Zusätzlich verfügt der Blackjack über einen separaten Monitor-Output- sowie über einen Phones-Regler. Letzterer steuert einen sehr tauglichen, da kräftigen und fein auflösenden Kopfhörervorverstärker. Auch die zugehörige Phones-Klinkenbuchse befindet sich auf der Frontseite, genauso der Schalter für die 48-V-Phantomspannung. Einen Pad- oder Low-Cut-Schalter gibt es leider nicht am Blackjack. Das ist insofern schade, da heute viele Audio-Interfaces über solche Features verfügen und nicht klar ersichtlich ist, warum Mackie auf diese Funktionen verzichtet hat.

Die Rückseite des Blackjack macht einen aufgeräumten Eindruck: Zwei symmetrische XLR/Klinken-Ports des renommierten Herstellers Neutrik bilden die Eingangssektion. Hinzu kommen noch zwei symmetrische Monitor-Ausgänge und ein USB-Port – das war es dann auch schon in puncto Ein- und Ausgänge (wenn man von dem Phones-Ausgang auf der Geräte-Frontseite absieht). Ein Netzanschluss fehlt, da die Spannungsversorgung vollständig via USB erfolgt. Sollte man an seinem Rechner noch andere USB-Stromverbraucher betreiben, empfiehlt sich ein USB-Hub, um Stromengpässe zu vermeiden.

Highlights des Blackjack sind sicherlich seine Preamps (siehe auch Extrakasten). Wir haben den Blackjack unter anderem an einer Reihe verschiedener Akustikgitarren mit Nylon- und Steel-String-Besaitung aufgenommen: Mackies Interface erwies sich gegenüber zwei ebenfalls getesteten Konkurrenzprodukten aus ähnlicher Preisregion als klar überlegen. Vor allem fiel die Brillanz auf sowie ein recht natürlicher Klang, der keinen Moment auf Kosten der Präsenz ging. In den unteren Mitten ließ sich überdies ein wohlthuend „warmer“ Charakter ausmachen.

Empfehlen kann man den Blackjack jedem, der ein erschwingliches, aber sehr gut klingendes Inter-



Die aufgeräumte Rückseite mit zwei XLR/Klinken-Inputs, Monitor-Outs und USB-Anschluss.

face sucht. Natürlich wird man größere Produktionen mit diesem Tool nicht umsetzen können. Wer etwa komplette Drumssets abnehmen will, wird mit den zwei Eingängen, die der Blackjack bietet, nicht weit kommen. Dafür lassen sich aber hervorragende Mono- oder Stereoaufnahmen erstellen. Vocal-Recordings im Wohnzimmer, Percussion-Aufnahmen im Hotel oder die Abnahme einer Akustikgitarre im Band-Bus – alles Anwendungen, für die Mackies neuer Spross prädestiniert ist.

Die etwas sporadische Ausstattung macht der Blackjack durch sein robustes Gehäuse, kompakte Ausmaße und ein ergonomisches Design wett. Dieses Interface bietet alles, was der Desktop-Produzent für kleinere Aufnahme-Szenarien benötigt – aber kein Feature mehr. Als Anwender sollte man sich daher genau überlegen, ob man auf Pads, Low-Cuts oder auch digitale Optionen wie S/PDIF-Ins/Outs, MIDI oder Sampling-Rates bis zu 96 kHz verzichten kann. Trotzdem: Insbesondere die Bedienung der üppig dimensionierten Potenziometer auf der Frontseite des Geräts macht Laune. Es bleibt zu wünschen, dass andere Hersteller nachziehen und ebenso viel Augenmerk auf die Ergonomie legen wie Mackie dies getan hat. Auch was die hochwertige Verarbeitung betrifft, könnte sich manche Firma ein Beispiel nehmen.

Die rechnerseitige Inbetriebnahme der Schnittstelle gestaltete sich ebenfalls problemlos. Wir haben das Interface an einem Windows-Computer mit Cubase getestet. Die Installation lief störungsfrei ab, der Betrieb erfolgte auch ohne separates Control-Panel reibungslos. Fazit: Nicht nur Hardware-, sondern auch Software-seitig präsentiert sich das Onyx Blackjack solide. ▣

Florian Zapf

Aller Anfang ist die Vorverstärkung

Das Interface arbeitet mit denselben Vorverstärkern, die Mackie auch in seinen High-End-Konsolen verbaut. Mit einem weiten Dynamikbereich, 60 dB Gain und unlegbar transparenten Sound überzeugt Mackies kompakte Schnittstelle in Sachen Klang vollends. Ein weiteres Plus sind die hochwertigen Cirrus-Logic-Konverter mit einer Dynamik von 114 dB (A-gewichtet). Die Verzerrungs- und Noise-Werte des Blackjack sind erstklassig und tragen ihren Teil zum astreinen Sound dieses Interfaces bei. Auch die Clipping-Grenze wird, so zeigte zumindest unser Testlauf, weniger schnell erreicht als mit vergleichbaren Audioschnittstellen.